

Kunstwerk des Monats: Furchterregender Krebsdämon aus Sipán



Die Mythologie der Moche in Gold verewigt

Starr und mit ernsthafter Miene blickt der Dämon aus der Vergangenheit dem Betrachter ins Gesicht. Es handelt sich bei dieser halbplastischen Figur um ein anthropomorphes Mischwesen zwischen Krebs und Mensch. Der Krebs und auch andere Tiere - wie zum Beispiel der Jaguar - spielten in der Mythologie der Moche eine zentrale Rolle. Schon die Tatsache, daß ein Meeres-tier in dieser Kultur eine so große Rolle einnahm, zeigt, wie wichtig das Meer als Lebensgrundlage für die Menschen war.

Der Krebsdämon, wie er von seinen Entdeckern genannt wurde, trägt eine Halskette, deren Glieder aus stilisierten Uhu-Köpfen bestehen. Die Figur schmückt eine Art Strahlenkrone, wie sie auch der Herrscher von Sipán trug. Zusätzlich wurden verschiedene Sorten von Edelsteinen, u. a. roter Hämatit für die Pupillen, in die Halbplastik eingelegt, was die die Augen besonders ausdrucksstark erscheinen läßt.

Typisch für die Metallveredelung der Moche ist das Vergolden von Bronze und Kupfer. Dies und auch das Einstürzen der Grabkammer erklären die starke Oxidierung der Metallgegenstände aus dem Königsgrab.

Der Werkstoff aus dem der Krebsdämon gefertigt wurde, ist eine Kupfer-Gold-Legierung (Tumbaga). Diese Legierungen enthalten nur wenig Edelmetallanteile, ansonsten bestehen sie aus Kupfer. Um einen goldenen Glanz zu erzielen, wurde der unedle Kupferanteil des Metalls durch starke, sauerstoffreiche Erhitzung mit Hilfe eines Blasebalgs und anschließendem Beizen an der Oberfläche sehr stark verringert. Auf diese Weise stieg der ursprünglich geringe Goldanteil an der Oberfläche extrem an.

Die so entstandene Gold-schicht war hauchdünn, das Kunstwerk aber aufgrund einer anschließenden Politur purem Gold täuschend ähnlich; was den spanischen Konquistadoren natürlich sehr missfiel, denn sie mußten leider feststellen, daß nicht alles was glänzte, auch reines Gold war.

Bei einer anderen Methode wird Goldfolie im sog. „Königswasser“ (einer Mischung aus Salz- und Salpetersäure) aufgelöst. In dieses Bad wird das zu vergoldene Objekt getaucht. Aufgrund elektrochemischer Austauschprozesse auf der Oberfläche wurde es mit einer hauch-dünnen Goldschicht überzogen.

Auf diese Weise entstanden Objekte von faszinierender Schönheit, wobei die Moche mehr Wert auf ein vielfarbiges Erscheinungsbild als auf die materielle Bedeutung der Gegenstände gelegt haben. Gold war im alten Peru ein Statussymbol und Ausdruck politisch-religiöser Macht.

(ac)